

## Heilsrahmen

Spirituelle Wallfahrt und Augentrug in der flämischen Buchmalerei des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Mit einem Katalog der originalen und gemalten Pilgerzeichenkollektionen und der gemalten Muschelkollektionen

von  
Isabel von Bredow-Klaus

3., durchgesehene Auflage

Utz, Herbert 2009

Verlag C.H. Beck im Internet:  
[www.beck.de](http://www.beck.de)  
ISBN 978 3 8316 0883 6

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Isabel von Bredow-Klaus

**Heilsrahmen**

Spirituelle Wallfahrt und Augentrug in der  
flämischen Buchmalerei des Spätmittelalters  
und der frühen Neuzeit

3., durchgesehene Auflage



Herbert Utz Verlag · München

## **Kunstgeschichte (tuduv)**

Herausgeber: Prof. Dr. Reinhard Steiner · Universität Stuttgart

Band 82

Zugl.: Diss., 2003, Universität Trier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN 978-3-8316-0883-6

Printed in Germany  
Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner 2002 am Fachbereich III Kunstgeschichte der Universität Trier angenommenen Dissertation. Den Anstoß zu den Recherchen gab mir die Ausstellung „Insignes et souvenirs de pèlerins et autres „menues choseites“ de plomb trouvées dans la Seine“ im Musée national du Moyen Age – Thermes de Cluny in Paris 1997. Dort wurde eine Handschrift gezeigt, in die neben einem kleinen Pergament mit der *vera icon* auch fünf Pilgerzeichen eingenäht waren, von denen heute jedoch nur noch ihre Abdrücke zeugen. Im Zuge der Recherchen fanden sich dann einige Stundenbücher, die Spuren ehemals dort einge-nähter Pilgerzeichen tragen oder aber mit gemalten Pilgerzeichen geschmückt waren. Gerade für die genauere Untersuchung der Pilgerzeichenabdrücke und der meistens nur wenige Millimeter großen gemalten Pilgerzeichen war ich auf die Hilfsbereitschaft der Bibliotheken und Museen angewiesen.

Allen beteiligten Bibliotheksmitarbeitern danke ich sehr für die meist unkomplizierte und freundliche Bereitstellung der wertvollen Handschriften und die Anfertigung der Fotovorlagen.

Für die gründliche Lektüre und Verbesserung des Manuskripts in den verschiedenen Entwicklungsstadien danke ich sehr Philine Helas, Brigitte, Ulrike und Lippold von Bredow. Besonders wertvolle Hinweise und vielfältige Anregungen erhielt ich von Thomas Packeiser, der auch an schwierigen Punkten immer Hilfen und unendliche Literaturhinweise für mich bereithielt.

Ein besonderer Dank geht an meinen Doktorvater Prof. Dr. Gerhard Wolf für die persönliche Betreuung und die kritische

Begleitung der Entwicklung des Textes und an Prof. Dr. Wolfgang Schmid, der sich weit mehr als wohl üblich als Zweitgutachter mit dem Text auseinandergesetzt hat und dem ich viele Anregungen besonders zum Thema Wallfahrt und Frömmigkeit zu verdanken habe.

Ottobrunn, August 2004

# Vorwort zur Neuauflage

Meine Beschäftigung mit den gemalten Pilgerzeichen in flämischen Stundenbüchern erforschte deren Bedeutung für den erinnernden Nachvollzug der Wallfahrt, für eine heilswirksame, aber auch ästhetische Teilhabe in subsidiärer Konkretion. Damit befindet sich das Thema an der Schnittstelle kodikologischer und kunsthistorischer, ikonischer und kommunikationsgeschichtlicher, volkskundlicher und religionswissenschaftlicher Interessen. Als ich die Arbeit 2002 abschloss, war ich mir der Vielfalt dieser Zugänge bewusst, ohne sie freilich in ein inhaltlich wirklich ausgewogenes Verhältnis bringen zu können. Eine Kritik meiner Arbeit unter dem Gesichtspunkt visueller Mittlerschaft und ihrer historischen Semantik (s. David Ganz in [www.sehepunkte.de](http://www.sehepunkte.de)) ist daher verständlich.

Vom Verlag ging auf Grund des großen Interesses an dem Buch die Initiative zu einer Neuauflage aus. Ich greife dies gerne auf, kann die Gelegenheit allerdings nicht zu einer durchgreifenden Veränderung des ursprünglichen Textes nutzen. Ergänzen möchte ich jedoch die Dokumentation der Realien, weil mit einem Zuwachs der materiellen Basis das Phänomen an Kontur gewinnt und seiner Historisierung damit am besten geholfen wird.

Soweit ich richtig sehe, hat sich in den letzten Jahren auf drei Feldern einiges getan: objektspezifisch, religionshistorisch und auch kunsthistorisch.

Beginnend mit den objektspezifischen Neuerungen ist als erstes das Berliner Symposium in memorian Kurt Köster in Verbund

mit einer Ausstellung unter dem Titel „Das Zeichen am Hut im Mittelalter“ zu nennen. Im 2008 erschienenen Ausstellungskatalog und gleichzeitigem Tagungsband finden sich sowohl realienspezifische Aufsätze zu neuen Pilgerzeichenfunden, aber auch grundlegende religionshistorische Gedanken zur spirituellen Signifikanz und zur Entstehung und Verbreitung der Pilgerzeichen.

Gerade dieses Jahr 2006 brachte einige weitere Ausstellungen volks- und realienkundlicher Intention, so zum Beispiel im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt mit dem Titel „Der Souvenir: Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken“, und im Ashmolean Museum Oxford, „Pilgrimage: the sacred journey“. Beide Ausstellungen zeigten Neufunde an Pilgergerät und legten großen Wert auf die Bedeutung des (Pilger-) Souvenirs als Möglichkeit, die magischen Kräfte eines heiligen Ortes transportabel zu machen. Auch Denis Bruna stellte 2006 in „Enseignes de plomb et autres menues chosettes du Moyen Âge“ und 2007 in „Saints et diables au chapeau“ zahlreiche ältere und auch neue Pilgerzeichenfunde aus Frankreich vor, die er volkskundlich-dokumentarisch zusammengestellt hat. Sein Augenmerk fiel auch auf eingenähte und gemalte Pilgerzeichen in Handschriften, die er als Zeugnis der persönlichen Frömmigkeit sieht, aber keiner weiteren semantischen Kontextualisierung unterzog.

In einen komplexeren religionshistorischen Kontext von privater Andacht und Wallfahrt im Buch stellte Hannecke van Asperen im Katalog der Brügger Ausstellung „Foi et dévotion“, hg. von J. Koldeweij, die ebenfalls 2006 eine große materielle Zurschaustellung von Pilgergerät darbot, die Pilgerzeichenansammlungen in Handschriften. Er bildete drei mir bis

dato unbekannte (leider geplünderte und daher nur noch an ihren Spuren ablesbare) Kollektionen von eingenähten bzw. -geklebten Pilgerzeichen ab. Alle drei Neufunde (ms. 336, ms. 329, beide in der Stadtbibliothek Brügge und ms. 2750 in der Universitätsbibliothek Gent) sind flämische Stundenbücher um 1500. Das erstgenannte Stundenbuch enthält die Nadelstiche auf dem Vorsatzblatt, die anderen beiden dagegen an vielen verschiedenen Stellen neben dem Text. Da das Einbringen von Devotionsobjekten in Stundenbücher gängige Praxis war, sind sicherlich noch einige weitere Relikte zu erwarten.

Auch aus kunsthistorischer Perspektive haben die Trompe-l'oeil-Bordüren ein steigendes Interesse erfahren. Anne As-Vijvers beschrieb in ihrem Aufsatz „More than Marginal Meaning? The Interpretation of Ghent-Bruges Border Decoration“ in: Oud Holland 116 (2003) die primäre Funktion einer Objektkollektion in Bordüren als die eines Dekorationselement. Nur sekundär ist in ihren Augen, dass die gemalten Gegenstände „eventuell gewisse Funktionen der Originale“ aufnehmen können (S. 10).

In der Festschrift „Als ich can“ für Maurits Smeyers, hg. von J. Van der Stock u.a. 2002 beschäftigte sich Greet Nijs mit Objektbordüren, gestand diesen aber ebenfalls eine lediglich dekorative Funktion zu, wobei sie aber darauf hinwies, dass gerade Pilgerzeichen eine reichhaltige ikonographische Quelle darstellen.

Unter speziell ikonographischen Aspekten und der Frage nach der Konvergenz von Miniatur und Bordüre befassten sich William Voelkle in „Tributes in honor of James H. Marrow“ 2006 und Willem Gerritsen in „Manuscripten en miniatures: studies aangeboden aan Anne S. Korteweg bij haar afscheid“ 2007 mit

den wegweisenden Objektbordüren des Stundenbuches der Katharina von Kleve. Während Voelkle auf einzelnen Seiten durchaus eine Relation von Miniatur und Bordüre feststellte, arbeitete Gerritsen die mnemotechnische Dimension der Bordüren ähnlich dem Kapitel in diesem Buch heraus.

Christel Meier untersuchte 2006 im Band „Frühneuzeitliche Sammlungspraxis und Literatur“, hg. von R. Felfe, Objektbordüren unter einem kunst- und kulturhistorischen Gesichtspunkt, indem sie die gemalten Pilgerzeichenkollektionen mit denen anderer Gegenstände, *naturalia* wie Perlen und Edelsteine, und *artificialia* wie Pilgerzeichen, in den fürstlichen Wunderkammern gleichsetzt, aber auf die Ambivalenz dieser realistischen Natur- bzw. Schatzkammerstudien und dem religiösen Bild und Text im Devotionsmedium verweist.

Die wichtigste Ergänzung für die Neuauflage dieses Buches stellt ein Stundenbuch dar, das sich in der Sammlung Tenschert befindet und 2008 erstmals veröffentlicht worden ist. Sowohl eine Pilgerzeichen- als auch eine Pilgermuschelbordüre sind in diesem Stundenbuch enthalten, die der Bordüre im Stundenbuch ms. 4 im Sir John Soane's Museum in London in Stil und Aufbau sehr ähnlich sind. Veröffentlicht ist dieses Stundenbuch in „Leuchtendes Mittelalter“, Katalog Nr. 60, Tenschert 2008, Nr. 25. Der Schreiber dieses Stundenbuches war Hanskin de Bomalia, derjenige, der auch Ms. 10 E 3 in Den Haag (Kat. B 22) geschrieben hat. Beiden Handschriften ist zudem gemeinsam, dass die wichtigeren Bordüren mit Architektur versehen sind, die im Falle des Den Haager Stundenbuches einmal mit Pilgerzeichen gefüllt worden ist, aber ansonsten identisch aufgebaut ist.

Das Stundenbuch wurde nach 1500 von verschiedenen Händen illuminiert, unter anderem vom Meister des George Talbot, dessen charakteristische Köpfe sich auch im Stundenbuch Ms. Pal. 195 in Parma (Kat. B 15) und meines Erachtens auch im Stundenbuch Ms. 4 im Sir John Soane's Museum in London (Kat. B 17 und C 8) wiederfinden. Die auffälligen Felsküsten des George-Talbot-Meisters mit den teilweise seltsamen feinen „Doppelbäumen“ lassen sich zudem unter anderem auch in der Miniatur des Hl. Jakob in Ms. 4 im Sir John Soane's Museum (Kat. C 8) antreffen. Diese Handschrift Tenschert enthält auf fol. 13, direkt im Anschluss an den Kalender, das Gebet „Salve Sancta Facies“, welches von einer Bordüre mit 18 goldenen Pilgerzeichen und fünf religiösen Zeichen umgeben ist. Alle Pilgerzeichen sind mit dicken roten Garnstichen „befestigt“ und werfen zum Teil sehr weit entfernt liegende Schatten. Viele der Pilgerzeichen sind identifizierbar: Trier, Aachen, Asse, Compostella, Geraardsbergen, Kornelimünster.

Eine Vera icon ist an prominenter Stelle, auf dem rechten Rand direkt neben den Worten Salve sancta facies, mit goldenen Nadeln festgesteckt, was ihre herausragende Bedeutung pronaunciert. Ein Zeichen des Hl. Jakobus findet sich auf dem rechten Rand unter der Vera icon, darunter ist der Gekreuzigte von Asse zu sehen. Auf dem unteren Rand in der linken Ecke Kornelius von Kornelimünster, daneben der Hl. Adrian von Geraardsbergen, darüber der Trierer Rock. In der rechten unteren Ecke ist eine große Aachener Rock-Plakette abgebildet. Die anderen Pilgerzeichen bilden unbekannte Bischöfsköpfe oder allgemein religiöse Symbole ab. Auf die päpstliche Legitimation des Gebetes an die sancta facies mag die Tiara mit den gekreuzten Schlüsseln auf dem unteren Rand hindeuten.

Auf fol. 210 beginnt die Litanei an den Hl. Jakobus, die mit einer umlaufenden Pilgermuschelbordüre illuminiert ist. Die 25 abwechselnd goldenen und silbernen Jakobsmuscheln sind an naturalistisch gemalten, horizontal verlaufenden Ästen mit Fäden fixiert und werfen Schatten, als wären sie tatsächlich aufgehängt. Interessant ist bei dieser Bordüre die Proportionalität der Muscheln zueinander. Auf dem linken und dem unteren Rand ist ausreichend Platz für jeweils eine Reihe Muscheln, während der obere und der rechte Rand schmal sind. Um dennoch Muscheln unterzubringen, reduziert der Maler die Größe der Muscheln auf diesen Rändern zu Miniaturformat.

Für die weitere illuminatorische Forschung wäre eine genauere Analyse der vermeintlichen Vorlagengruppe der Handschriften Tenschert, Soane, Rothschild (London 35313), Huth (London 38126) und Grimani ein Desiderat.

Februar 2009

Isabel von Bredow-Klaus

**T**unc ora de fave do  
mini mihi. A  
luc sancta  
latice nostre  
redemptionis  
Iniquitatem  
et peccate  
dum splendoris impressa  
patimur in tunc candore  
Dataq; veritate signum  
ob amorem Salve decut  
sculi crucis sanctorum  
Quod uidere cipiunt spes  
celorum. Nos ab omni mala  
cusa purga interiorum. An  
nos confortio iunxit beator  
aluc misericordia. M

In sancto Iacobo aplo stolo



Luret  
deus  
Ihesus  
sanctissimi  
Iacobus qui  
inter apostolos pri  
matum te

ne primus coram marino  
faucibus et suis sacerdoti  
fiduci qui meritis audiens  
redemptorem nostrum adhuc  
moralem in dilectione transfor  
matum Exaudi preces ser  
uum tuorum et intercede pro  
me omnis salutis dominorum

# Inhaltsverzeichnis

## VORWORT

INHALTSVERZEICHNIS.....	7
EINLEITUNG: PILGERZEICHEN UND STUNDENBUCH .....	11
I. EINGENÄHTE UND GEMALTE PILGERZEICHEN IN STUNDENBÜCHERN.....	25
I. 1 PILGERZEICHEN – EINE SONDERFORM DER PILGERANDENKEN	
I. 1.1 <i>Aussehen und Ikonografie</i> .....	25
I. 1.2 <i>Herstellung und Datierung</i> .....	28
I. 1.3 <i>Vertrieb</i> .....	32
I. 1.4 <i>Die Funktionen der Pilgerzeichen</i> .....	35
I. 1.4.1 Profane Funktion	35
I. 1.4.2 Religiöse Funktion	37
I. 1.4.3 Magisch-apotropäische Funktion	39
I. 2 IN STUNDENBÜCHER EINGENÄHTE DEVOTIONALIEN	
I. 2.1 <i>Metallene Pilgerzeichen</i> .....	44
I. 2.2 <i>Devotionalien aus Stoff, Leder, Papier</i> .....	48
I. 2.3 <i>Die Integration der Devotionalien in den Text</i> .....	50
I. 3 GEMALTE KOLLEKTIONEN VON METALLENEN PILGERZEICHEN	
I. 3.1 <i>Berliner Stundenbuch</i> .....	53
I. 3.2 <i>Stundenbuch Engelberts von Nassau</i> .....	54
I. 3.3 <i>Brevier Eleonores von Portugal</i> .....	57
I. 3.4 <i>Brüsseler Stundenbuch</i> .....	57
I. 3.5 <i>Kölnisches Stundenbuch</i> .....	58
I. 3.6 <i>Die Integration der gemalten Kollektionen in den Text</i> .....	59
I. 4 GEMALTE KOLLEKTIONEN VON PILGERMUSCHELN.....	61
ZUSAMMENFASSUNG .....	64
II. OBJEKTBORDÜREN IN DER SPÄTMITTELALTERLICHEN BUCHMALEREI .....	67
II. 1 DIE GENT-BRÜGGER BUCHMALERSCHULE 1480-1530	
II. 1.1 <i>Die Auftraggeber der Stundenbücher</i> .....	68
II. 1.2 <i>Vorlagenzirkulation</i> .....	74

II. 1.3	<i>Werkstattorganisation</i>	78
II. 2	DIE ENTWICKLUNG DER NATURALISTISCHEN DARSTELLUNG IN DEN STUNDENBUCHBORDÜREN	
II. 2.1	<i>Naturalistische Bordüren in der italienischen Buchmalerei des 14. Jahrhunderts</i>	81
II. 2.2	<i>Naturalistische Bordüren in der französischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	85
II. 2.3	<i>Illusionismus in der nordniederländischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	86
II. 2.4	<i>Illusionismus in der flämischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	91
II. 2.5	<i>Einflüsse aus der Tafelmalerei</i>	95
II. 2.6	<i>Das dreidimensionale Konzept der Buchseite</i>	97
II. 3	OBJEKTBORDÜREN	
II. 3.1	<i>Schmuckstücke</i>	101
II. 3.1.1	<i>Edelsteinmagie</i>	103
II. 3.1.2	<i>Edelsteinallegorese</i>	106
II. 3.2	<i>Reliquienkapseln</i>	107
II. 3.3	<i>Spiegelanhänger</i>	109
II. 3.4	<i>Perlen</i>	111
II. 3.5	<i>Rosenkränze</i>	112
II. 3.6	<i>Bisamäpfel</i>	116
II. 3.7	<i>Geschirr</i>	118
II. 3.8	<i>Totenköpfe</i>	120
II. 4	MIMETIK UND AUGENTRUG	122
II. 4.1	<i>Mimetik als Ausdruck des künstlerischen Selbstbewusstseins</i>	123
II. 4.3	<i>Mimetik zum Ausdruck der Vanitas</i>	129
III.	GEISTLICHE UND WELTLICHE FUNKTIONEN DER GEMALTEN PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN	135
III. 1	FRÖMMIGKEITSGESCHICHTLICHE ASPEKTE	135
III. 1.1	<i>Die Verinnerlichung der Frömmigkeit</i>	137
III. 1.2	<i>Äußere Frömmigkeit: Wallfahrten</i>	142
III. 1.2.1	<i>Die Realpräsenz der Heiligen in ihren Reliquien</i>	150
III. 1.2.2	<i>Die Realpräsenz der Heiligen in ihren Bilder</i>	152
III. 1.2.3	<i>Die Eucharistielehre als Grundlage für die Realpräsenz</i>	158
III. 2	SPIRITUELLE WALLFAHRTEN	160

III. 3	DIE RELIGIÖSE FUNKTION DER TROMPE-L'OEIL-BORDÜREN..	165
III. 4	DIE DREI FUNKTIONEN VON BILDERN: <i>AD EXCITANDUM DEVOTIONIS AFFECTUM</i> , BELEHRUNG, <i>MEMORIA</i> .....	173
III. 4.1	<i>Ad excitandum devotionis affectum</i> .....	174
III. 4.2	<i>Die didaktische Funktion</i> .....	176
III. 4.3	<i>Die mnemonische Funktion</i> .....	179
III. 4.3.1	<i>Arma Christi</i>	181
III. 4.3.2	Memorierbilder	186
IV	<b>DAS ENDE VON PILGERZEICHEN UND STUNDENBÜCHERN.....</b>	<b>189</b>
IV. 1	PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN UM 1500-1530 .....	189
IV. 2	VERALLGEMEINERUNG DER SYMbole – EINE ANALOGE ENTWICKLUNG BEI PILGERZEICHEN UND WAPPEN .....	192
IV. 3	VERDRÄNGUNG DER PILGERZEICHEN DURCH DIE DRUCKGRAFIK .....	196
IV. 4	DAS VERSCHWINDEN DER GEMALten PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN .....	198
	<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>203</b>
	<b>BIBLIOGRAFIE .....</b>	<b>209</b>
	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>295</b>
	<b>ABBILDUNGEN.....</b>	<b>299</b>
	<b>KATALOG .....</b>	<b>327</b>
	INHALTSVERZEICHNIS .....	329
	A ORIGINALE PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN.....	331
	B GEMALTE PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN.....	371
	C PILGERMUSCHELKOLLEKTIONEN .....	453
	<b>ABBILDUNGSNACHWEIS .....</b>	<b>477</b>

## Einleitung: Pilgerzeichen und Stundenbuch

Das vor 1483 in Gent oder Brügge entstandene Stundenbuch Philipps von Kleve zeigt auf fol. 42r° eine Miniatur der Jungfrau Maria in Halbfigur mit dem Jesusknaben und Johannes dem Täufer, der dem Kind einen kleinen Vogel präsentiert. Rechts davon befindet sich ein Engel mit einem geöffneten Buch. Außergewöhnlich aber ist die vierseitige Bordüre, die um die Miniatur herum 22 gemalte Pilgerzeichen anordnet. Diese werfen in illusionistischer Weise schmale Schatten nach rechts unten, so, als lägen sie tatsächlich auf dem hellroten Rand (Katalogband Nr. B 8). Viele der hier gemalten Pilgerzeichen können konkreten Wallfahrtsorten zugeordnet werden. Zu identifizieren sind verschiedene Kultstätten der Rhein-Maas-Region, etwa Köln, Hal und Boulogne-sur-Mer. Einige Pilgerzeichen tragen auch Inschriften, die aber unleserlich sind.

Gemalte Pilgerzeichenkollektionen stellen in den Bordüren eines Stundenbuches des Spätmittelalters keinen Einzelfall dar, auch wenn bisher nur 22 Stundenbücher mit solchen Darstellungen bekannt sind. Die Pilgerzeichen sind in naturalisierender Malweise wiedergegeben, wobei durch gemalte Garnstiche oft ein taktiler Effekt angestrebt wird. Alle gemalten Kollektionen sind flämischen Ursprungs und entstammen der Gent-Brügger Schule um Simon Bening, Gerard Horenbout und dem Meister des älteren Stundenbuches Maximilians I. Zudem sind sie auch zeitlich eng auf die Jahrzehnte von ca. 1480 bis 1530 begrenzt. Solche Objektbordüren existieren nur in Stundenbüchern und nur in Gent-Brügger Buchmalerateliers.<sup>1</sup>

Eine derartige gemalte Kollektion hat Vorbilder in Stundenbüchern, in die tatsächlich reale Pilgerzeichen eingebracht worden

---

<sup>1</sup>Das liegt darin begründet, dass die Gent-Brügger Ateliers fast ausnahmslos auf die Herstellung von Stundenbüchern spezialisiert waren.

sind. Einige Stundenbücher enthalten noch heute eingenähte oder eingeklebte, meist recht flache Objekte aus Metall, Stoff, Pergament oder Papier. Sehr häufig handelt es sich hierbei um kleine Heiligenbildchen oder um die oben genannten Pilgerzeichen, sogenannte *Enseignes*. Dieser Begriff, der seit dem Beginn der Pilgerzeichenforschung durch Forgeais 1863 in Frankreich benutzt wird, ist einer Bezeichnung in mittelalterlichen Quellen entlehnt.<sup>2</sup> Viele Pilgerandenken sind in Form von metallenen Medaillons, Kreuzen und Plaketten erhalten.<sup>3</sup> Diese Pilgerzeichen bilden das besuchte Kult- oder Gnadenbild ab und machen es so in verkleinerter Kopie transportabel. Ein Pilgerzeichen ist Beleg für eine durchgeführte Wallfahrt und weist seinen Träger als Pilger aus. Nur in seltenen Fällen ist es von künstlerischer Qualität. Die Hersteller dieser in großen Massen angefertigten Zeichen sind zumeist nicht bekannt.<sup>4</sup> Die

---

<sup>2</sup> Als Beispiel für die Verwendung des Begriffes mögen die Rechnungsbücher des burgundischen Hofes dienen. Zitiert bei BRUNA 1997, S. 132. Wie die Ausdrücke *Insignes* im Niederländischen und *Signes* im Englischen hat *Enseigne* seine etymologische Wurzel beim lateinischen *Signum*. Den Beginn der deutschen Pilgerzeichenforschung machte LIEBESKIND 1904. KÖSTER bearbeitete 1956-1984 Pilgerzeichen im Original in Glockenabgüßen und im gemalten Zustand vornehmlich für den niederländischen und französischen Raum. Die deutschen, vor allem die rheinischen Pilgerzeichen wurden bearbeitet von HAGEN 1973, die niederländischen von KOLDEWEIJ und van BEUNINGEN 1991, 1992, 1993, die französischen von BRUNA 1996, 1997, 1998.

<sup>3</sup> Unter anderem bieten die Kataloge WALLFAHRT KENNNT KEINE GRENZEN von 1984 und von BRUNA 1996 eine große Übersicht über Pilgerandenken.

<sup>4</sup> Eine Ausnahme sind die Aachener Spiegelzeichen Gutenbergs. Siehe zu diesen: SCHIFFERS 1930, S. 158-64; KÖSTER 1956, S. 284-301; KÖSTER 1973; KÖSTER 1983, S. 21; LEHMANN-HAUPT 1966; KAPR 1987, S. 66ff.; BERNS 1993, S. 63f.; BEUNINGEN/KOLDEWEIJ 1993, Abb. 420ff.; SCHMIEDT 1994, S. 22-31 mit zwei guten Abb. Nr. 2 und 3 auf S. 24. Auch bezeugt für Nürnberg, Köln und s'Hertogenbusch, englische (SPENCER 1968, S. 138 und 151) und französische (KÖSTER 1972 S. 28) Orte. Dagegen hält SCHWARZ 1959 das Phänomen der Heiltumsspiegel für ungeklärt. KRUEGER 1990, S. 233-320, hier S. 254ff. vermutet die Anfänge des Brauches im 14. Jahrhundert, nennt aber als frühesten Beleg den Traktat „De superstitiones“ des Nikolaus von Jauer von 1405, der den Brauch bereits als Aberglauben anprangerte. Zitiert auch bei KÖSTER 1983, S. 34 und LEGNER 1995, S. 6. Zu Spiegeln und deren Herstellung KRUEGER 1990, S. 233-320.

vielen gefundenen Pilgerzeichen bestehen überwiegend aus einer billigen Zinn-Blei-Legierung und haben damit kaum materiellen Wert. Wohl aber besitzen sie für den Pilger einen über die Stellung als Souvenir hinausgehenden außerordentlich magisch-religiösen Wert. Die Funktion der Pilgerzeichen oder *Enseignes* und ihre Bedeutung für den Pilger während der Wallfahrt und nach Einbringung in ein Stundenbuch – eines der wichtigsten Medien der privaten Frömmigkeit des Spätmittelalters – sind Themenschwerpunkte, denen sich diese Arbeit widmen will.

Umfangreiche gemalte Sammlungen von Pilgerzeichen sind in *Trompe-l'oeil*-Technik in die Bordüren von spätmittelalterlichen flämischen Stundenbüchern (und nur dort) eingearbeitet.<sup>5</sup> Unter *Trompe-l'oeil*-Malerei wird dabei keine Gattung verstanden, sondern eine Art der naturalistischen Malerei, bei der der Betrachter einem „Augentrug“, einer Art optischen Täuschung, unterliegt. Ein *Trompe-l'oeil* ist immer zugleich ein Stillleben, unterscheidet sich aber insofern von diesem, als Stillleben nicht zwangsläufig auf eine Täuschung des Betrachters angelegt sind.<sup>6</sup> Beim *Trompe-l'oeil* werden scheinbar zufällig angeordnete, unbewegte, alltägliche Gegenstände dargestellt, die aus ihrem Zusammenhang gelöst sind. Gerade dadurch enthält es ein Überraschungsmoment. Durch eine täuschend echte Malweise erreicht der Künstler einen taktilen Effekt, der Betrachter wird dazu verleitet, die Objekte in die Hand nehmen zu wollen. Eine besonders beliebte Form des Augentrug stellten etwa gemalte

---

<sup>5</sup>Der Begriff *Trompe-l'oeil* bezeichnet sowohl eine Malgattung als auch eine Maltechnik. Der Terminus entwickelt sich jedoch erst am Ende des 18. Jahrhunderts, siehe D'OTRANGE MASTAI 1975, S. 8 und BURDA 1970, S. 1-3. Mimesis und Naturalismus können einen *Trompe-l'oeil*-Effekt hervorrufen, sie sind die Grundlage für einen solchen Effekt, bewirken aber nicht zwingend ein *Trompe-l'oeil*. GILBERT 1993, S. 413-419 und KRÜGER 1993, S. 423-436.

<sup>6</sup>Vgl. KRUSE 1996, S. 42: „Das *Trompe-l'oeil* ist folglich immer zugleich ein Stillleben.“

Fliegen dar, die verscheucht werden sollten.<sup>7</sup> Eine Voraussetzung für das Gelingen einer solchen Täuschung ist, dass die Objekte ihre reale Größe beibehalten.

Pilgerzeichen sind neben papiernen oder pergamentenen kleinen Bildchen die einzigen Objekte, die sich als nachträgliche Zugaben in Stundenbüchern finden. Verwunderlich ist es deshalb nicht, dass gerade diese Devotionalien<sup>8</sup> für die Bordürendekoration gewählt wurden. Sie waren weit verbreitet und in (fast) jedem Haushalt vorhanden. Als Massenartikel sind Pilgerzeichen zwar kaum überliefert, aber die gemalten Kollektionen vermitteln getreue Abbilder von vielen nicht mehr im Original erhaltenen Pilgerzeichen. Der Kostbarkeit und Kostspieligkeit des Stundenbuches gemäß wurden aber keine billigen Bleigüsse, sondern goldene und silberne Exemplare abgebildet.

Pilgerzeichen geben heute oftmals den einzigen Anhaltspunkt für aufgelassene und vergessene Wallfahrten und liefern damit einen wesentlichen Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte, aber auch zur Landesgeschichte. Sie könnten somit eine quantitative Analyse von Wallfahrtbewegungen ermöglichen. Da aber von vielen Wallfahrtstypen keine originalen Pilgerzeichen mehr vorhanden sind, sondern nur noch Glockenabgüsse oder gemalte Darstellungen auf Tafelbildern bzw. in den Bordüren von Stundenbüchern, bliebe eine solche quantitative Analyse unvollständig.<sup>9</sup> Monografisch aufgearbeitet sind nur einzelne

---

<sup>7</sup>Auf diesen kommunikativen Aspekt der Buchbenutzung weist SCHNEIDER 2002 hin. Zum antiken Topos der Fliege siehe Kapitel II.4.2. Zum *Trompe-l'oeil* siehe die umfangreiche Literatur, z. B. BAUDRILLARD 1988, S. 53-63; MAURIÈS 1996; MONNERET 1993; MILMAN 1982; D'OTRANGE MASTAI 1975; BATTERSBY 1974; KRIEGER 1996.

<sup>8</sup>Unter Devotionalien werden Gegenstände, meist der Kleinkunst, verstanden, mit denen der Besitzer seine Andacht und Frömmigkeit fördern will. LThK Bd. 3, S. 314.

<sup>9</sup>Es gibt keine Pilgerzeichen von einigen größeren Heiltsümern wie Halle, Hall in Tirol, Würzburg, Wittenberg, Bamberg, St. Maximin in Trier, Kornelimünster, Regensburg

Wallfahrten wie zum Beispiel die Neusser St. Quirinus-Wallfahrt<sup>10</sup> oder einzelne Regionen wie das Rheinland.<sup>11</sup>

Pilgerzeichen kamen im Spätmittelalter verschiedene Funktionen zu. Unbestritten ist ihre profane Bedeutung als rechtliches Kennzeichen des Pilgerstandes. Ihre Einbringung in Stundenbücher wirft zudem frömmigkeitsgeschichtliche Fragen auf, die diese Arbeit beantworten soll. Die religiöse Komponente der Pilgerzeichen, vor allem auch in gemalter Wiedergabe, ist bisher noch nicht bearbeitet worden. In den Pilgerzeichen treten die Wertigkeit des Bildes (und damit auch des auf dem Pilgerzeichen abgebildeten Heiligenbildes) in der Frömmigkeit des Spätmittelalters, die Annahme einer Realpräsenz des Heiligen in seinen Bildern und Aspekte des Bildgebrauches in ein spannungsvolles Verhältnis. Zu der religiösen Komponente tritt als wesentliches Element der Pilgerzeichen schließlich deren angebliche magische Wirkkraft, die sie zu einem beliebten *Apotropaion* des Spätmittelalters macht.

Vor diesem Hintergrund befasst sich die Pilgerzeichenforschung mit einer Schnittmenge aus Religionsgeschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde. Pilgerzeichen gehören zu den Devotionalien, das heißt, sie sind Gegenstände, die das Sakrale konkretisieren und konservieren. Sie sind Ausdruck der Frömmigkeitspraxis und tragen eine religiöse Bedeutung als Stellvertreterreliquie. Als solche sind sie ein Element der Theologie; die Volkskunde beschäftigt sich mit ihrem Gebrauch und wie sie in das tägliche Leben der Bevölkerung eingebunden waren; die Kunstgeschichte hingegen mit ihrer Ikonografie, ihrem künstlerischen Anspruch und vor allem mit ihrer Abbil-

---

und Wien; nur ein einziges Zeichen ist jeweils von Prag, Düsseldorf, Magdeburg und Andechs erhalten. KÜHNE 2000, S. 70 Anm. 152 und 153.

<sup>10</sup>KÖSTER 1956 und QUIRINUS-WALLFAHRT 1984. Eine weitere umfassende Bearbeitung liegt für Rocamadour vor: ALBE 1907 und 1923.

<sup>11</sup>HAGEN 1973.

dung auf Gemälden und in Miniaturen. Pilgerzeichen kommt somit eine wichtige Stellung als Bindeglied zwischen diesen drei Disziplinen zu, was ihre Erforschung gerade unter dem Gesichtspunkt der Interdisziplinarität so interessant macht.

Eine solche Vielfalt der Erkenntnisinteressen spiegelt die bisherige Forschung: Die Pilgerzeichenforschung begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit Arthur Forgeais, der sich das große Verdienst erwarb, die beim Aushub der Seine in Paris gefundenen Pilgerzeichen zu katalogisieren.<sup>12</sup> Seine Systematisierung darf heute noch als das Standardwerk insbesondere für die französischen Pilgerzeichen gelten. 130 Jahre später wurde sie von Denis Bruna in seiner Dissertation von 1996 ergänzt. Brunas Erläuterungen bleiben jedoch auf technische Aspekte der Herstellung und der Zuweisung von Zeichen an Wallfahrtsorte beschränkt.<sup>13</sup> Für den niederländisch-belgischen Raum katalogisierten van Beuningen und Koldeweij unter volkskundlichen Gesichtspunkten die Pilgerzeichen und die vielen profanen Zeichen, die in den niederländischen Überschwemmungsgebieten gefunden wurden.<sup>14</sup> Zahlreiche kürzere Einzelstudien existieren über einzelne Pilgerzeichen und die Wallfahrten, auf die sie rekurrieren. Hierbei handelt es sich jedoch immer um Arbeiten mit überwiegend lokalgeschichtlichem Schwerpunkt. In mehreren Aufsätzen beschäftigte sich der Historiker Kurt Köster zwischen 1965 und 1984 mit Funden von Pilgerzeichen und 1979 erstmalig auch mit eingenähten Pilgerzeichen in Handschriften.<sup>15</sup> Wesentlich für die Kenntnis dieses Massenartikels ist Kösters unediertes und unbearbeitetes Pilgerzeichenkonvolut, das aus seinem Besitz an das Glockenarchiv im

---

<sup>12</sup>FORGEAIS 1863 und 1865.

<sup>13</sup>BRUNA 1996 und 1998.

<sup>14</sup>HEILIG EN PROFAAN 1993.

<sup>15</sup>KÖSTER 1965; ders. 1972; ders. 1983; ders. 1979; ders. Gemalte Kollektionen 1984; ders. Mittelalterliche Pilgerzeichen 1984; ders. 1985.

Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg übergegangen ist. Den weitaus größten Teil der Pilgerzeichen kennen wir nämlich durch Abgüsse auf Glocken.<sup>16</sup> Köster stellte erstmalig Handschriften mit echten und mit gemalten Pilgerzeichen zusammen. Seine Kataloge bilden, ergänzt durch zwei weitere Funde von Jos Koldewiej,<sup>17</sup> die Grundlage der hier vorgelegten Recherche.

Sowohl Köster als auch Koldewiej beschränken sich in ihren Arbeiten allerdings auf den Aspekt der Naturtreue, ohne nach der religiösen Bedeutung der Objekte und den Gründen ihrer Einbringung zu fragen. Auch eine jüngere Studie Virginia Roehrig Kaufmanns widmet diesen Aspekten keine Aufmerksamkeit. Sie bleibt auf den mimetischen Gesichtspunkt reduziert, da sie nur den metaphorischen und symbolischen Gehalt der *Trompe-l'oeil*-Bordüren berücksichtigt.<sup>18</sup> Gerade da Pilgerzeichen – trotz ihrer massenhaften Herstellung – kaum überliefert wurden, sind die gemalten Pilgerzeichenbordüren aber nicht nur unter dem mimetischen Aspekt interessant, sondern bieten einen Einblick in frömmigkeitsgeschichtliche Fragen, so

---

<sup>16</sup>Vgl. zu den Abgüssen von Pilgerzeichen auf Glocken: LIEBESKIND 1904, S. 53-55, 1905, S. 117-120 und 125-128 zu thüringischen Glocken; ULDALL 1906 (reprint 1982) zu dänischen Glocken; APPUHN 1973, S. 17 und Anm. 45; KÖSTER 1957 S. 1-206; KÖSTER 1959, S. 36-56 und 77-91; KÖSTER 1980, S. 1-28; AMARK 1965 mit deutscher Zusammenfassung S. 49-52; GRUPPE 1982, S. 19; KÖSTER Mittelalterliche Pilgerzeichen 1984, S. 207f.; POETTGEN 1994, S. 47-75; POETTGEN 1997, S. 13; VAN LOON-VAN DE MOOSDIJK 1997, Bd. 5, S. 149-154, bes. S. 151; SPENCER 1998, S. 18. Eine Fotosammlung aus der Zeit des zweiten Weltkriegs befindet sich im Deutschen Glockenarchiv in Nürnberg. In einigen deutschen Regionen wurden viel mehr Pilgerzeichen auf Glocken aufgebracht als im restlichen Nordwesteuropa. Der Umstand, dass in Frankreich wesentlich mehr originale Pilgerzeichen gefunden werden konnten als Glockenabgüsse, erklärt sich damit, dass sehr viele französische Glocken in der Revolution eingeschmolzen wurden, wogegen in Deutschland und in den skandinavischen Ländern noch viele gotische Glocken erhalten sind. Kurt KÖSTER hat in seinem Archiv 1.700 Pilgerzeichen katalogisiert, die von Glocken stammen. Eine Zusammenstellung rheinischer Glockenabgüsse findet sich bei HAGEN 1973, S. 240.

<sup>17</sup>KOLDEWEIJ 1987, 1991 und 1992.

<sup>18</sup>KAUFMANN 1992. Ähnlich bereits Büttner 1985, S. 197-233.

vor allem den Gebrauch von Devotionalien für die persönliche Andacht.

Die Frömmigkeitsgeschichte hat in den letzten Jahren ein verstärktes Interesse erfahren.<sup>19</sup> Dies reflektieren nicht zuletzt Ausstellungen, in denen Stundenbücher und deren Gebrauch im Spätmittelalter im Mittelpunkt standen. In diesen Stundenbüchern manifestiert sich die Verwobenheit der Interessen von Religions- und Kunstgeschichte besonders deutlich – wenn man nämlich die Miniaturen in den Stundenbüchern unter frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekten betrachtet und ihre Funktion für die Andacht erläutert: Stundenbücher kamen seit dem 13., verstärkt seit dem 14. Jahrhundert in Gebrauch, um dem Laien ein intensives, quasi monastisches Gebet in der Ruhe seiner Privaträume zu ermöglichen. Sie waren zumeist reich illustriert. Das Stundenbuch rekurreert in seiner Form und seiner Gliederung auf das Brevier, welches das mönchische Chorgebet beinhaltet. Unter dem Einfluss der Bettelorden wurden Gebetbücher für Laien zusammengestellt, die neben den Psalmen auch andere Gebete aufführten. Das Stundenbuch enthält Stundengebete und Texte für die entsprechenden Gebetsstunden (Matutin, Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet), die sich um das Marienoffizium gruppieren und durch verschiedene Gebete erweitert werden.<sup>20</sup> Das Marienoffizium,

---

<sup>19</sup>Ausstellungskataloge: ANDACHTSBÜCHER DES MITTELALTERS Berlin 1980; RENAISSANCE PAINTING IN MANUSCRIPTS New York 1983; DAS CHRISTLICHE GEBETBUCH Köln 1987; FLÄMISCHE BUCHMALEREI Wien 1987; TIME SANCTIFIED New York 1988; DIE GOLDENE ZEIT Utrecht/New York 1990; THE ART OF DEVOTION London 1994.

<sup>20</sup>Zum Stundengebet siehe TRE XXXII, S. 268-280 mit weiterführender Literatur. Literatur zu Stundenbüchern allgemein in Auswahl: LÉROQUAIS 1927, Bd 1. Dieses Werk wird bisher vor allem im Bereich der lokalen Zuordnung der Stundenbücher anhand von Textanfängen nicht von neueren übertroffen. Die folgenden Titel können seine Ergebnisse nur ergänzen: HARTHAN 1977; VON EUW/PLOTZEK 1982, S. 11-48; BACKHOUSE 1985; TIME SANCTIFIED 1988; STORK 1995, S. 217-247; TRE XII, S. 107 (Gebetbücher). Unterteilen lassen sich die Texte nach LÉROQUAIS 1927,

ursprünglich nur ein Appendix der Psalterien, wurde zum zentralen Bestandteil des Stundenbuches. Die mariologische Ausrichtung der Stundenbücher zeigt sich in vielen Gebeten; die Marienfrömmigkeit<sup>21</sup> war ein nicht zu unterschätzender Verbreitungsfaktor für die Stundenbücher.

Die Anordnung der Texte kann in jedem Buch variieren, hat jedoch obligatorische Bestandteile. Zu diesen gehört der Kalender, der durch die jeweiligen Lokalheiligen einen Anhaltspunkt bieten kann, wo das Stundenbuch gebraucht bzw. hergestellt wurde. Weitere obligatorische Bestandteile sind das Marienoffizium, die Bußpsalmen, die Heiligenlitanei (auch diese kann durch die Auswahl der Heiligen Aufschluss über den Herstellungsplatz des Buches geben), die Suffragien und die Totenmesse. Auch die Textanfänge des Marienoffiziums helfen bei der Identifizierung des Herstellungs- beziehungsweise Bestimmungsortes des Stundenbuches, denn die Liturgie und damit die Texte des Stundenbuches unterscheiden sich in den Diözesen bis heute.<sup>22</sup> Die häufig anzutreffende Bezeichnung „secundum

---

S. XIVff. in Haupttexte (Kalendarium, Kleine Tagzeiten zur Jungfrau Maria, Bußpsalmen, Litanei, Totenoffizium und Fürbittgebete für die Heiligen), Nebentexte (Evangeliensequenzen, *Obsecro Te, O Intemerata*, Kreuzoffizium, Heilig-Geist-Offizium, die fünfzehn Freuden Mariens und die sieben Bitten an den Erlöser) und die zusätzlichen Texte (Gradualpsalmen, verschiedene Gebete). UNTERKIRCHER 1985 gibt ein Beispiel für ein ins Deutsche übersetzte Stundenbuch. Eine weitere deutsche Übersetzung eines Stundenbuches nach römischem Brauch findet sich in ARS VIVENDI 2002, S. 39-78.

<sup>21</sup> Man beachte zum Beispiel die vielen neuen Gebete an Maria wie das *O Intemerata* oder das *Ave Maria*, später sicherlich befördert von der Dogmatik der ewigen Jungfräulichkeit Mariens (dogmatisiert allerdings erst auf dem Tridentinum 1555). Auf künstlerischer Seite sind die Vesperbilder und die Marienkrönungen Zeugen dieser verstärkten spätmittelalterlichen Marienfrömmigkeit. Literatur: SCHREINER 1996, zur Geschichte der Marienfrömmigkeit besonders S. 264; HANDBUCH DER MARIENKUNDE 1996, besonders zur Jungfräulichkeit 157-159 und zum ausgehenden Mittelalter S. 145-166; KIECKHEFER Hauptströmungen 1995, S. 106-109 zur Marienfrömmigkeit.

<sup>22</sup> Einige Textanfänge und die unterschiedliche Abfolgen finden sich bei LÉROQUAIS 1928, S. I-LXXXV, bes. S. VII, VIII und XXXVIIIff.

*usum...*" bezeichnet den liturgischen Brauch der Gemeinde, in der das Buch benutzt werden sollte. Zudem lässt sich der Bestimmungsort auch an den Anfängen der obligatorischen Texte erkennen, die in jeder Diözese anders gestaltet waren. Der gebräuchlichste Brauch ist der römische, der universell eingesetzt wurde, gerade für Bücher, deren Bestimmungsort bei ihrer Niederschrift nicht festgelegt war.<sup>23</sup>

Je wertvoller ein Stundenbuch ausgestattet war, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es erhalten blieb. Bei einigen kostbaren Büchern gewinnt man den Eindruck, sie seien nie benutzt worden.<sup>24</sup> Gerade für den Zeitraum des Spätmittelalters stellt sich daher vielfach die Frage, inwieweit die Texte wirklich gelesen beziehungsweise gebetet wurden oder ob man nur die Bilder als wesentlich betrachtete.<sup>25</sup> An den Höfen besaßen die Fürsten mehrere Stundenbücher, von denen sie aber wohl nur ein nicht so kostbares täglich benutzten und die anderen, wertvolleren, nur zu besonderen Gelegenheiten als Prestigeobjekte präsentierten.<sup>26</sup> Der ursprüngliche Sinn der Stundenbücher, für die tägliche Andacht als Textgrundlage zu dienen, scheint bei den luxuriös ausgestatteten Stundenbüchern in den Hintergrund getreten zu sein. Vielmehr handelt es sich um eine Bildersammlung, durch die die Devotion unterstützt wird.

<sup>23</sup>Gerade im ausgehenden 15. Jahrhundert wurde der römische Brauch bevorzugt, um einen möglichst großen Käufermarkt zu erreichen. Siehe hierzu DRIGSDAL 1995, S. 586.

<sup>24</sup>Zum Gebrauchswert von kostbaren Stundenbüchern siehe SIGNORI 1996, S. 143; HARTHAN 1977, S. 31-39; POOS 1988, S. 33-38.

<sup>25</sup>Der künstlerische Schmuck, eigentlich als Beiwerk zu den Andachten konzipiert, hätte zum Selbstzweck werden können, wenn nicht im Spätmittelalter der Satz „*ad devotionis affectum*“ gegolten hätte. Siehe Kapitel III.1. GREBE 2000, S. 15 sieht die Bordüren nur noch als Kunstwerke und nicht mehr als Andachtswerke, da viele Bordüren nur „*wenig heilig*“ seien. Welche Bordüren sie damit meint, wird jedoch nicht deutlich.

<sup>26</sup>Jean de Berry soll 18 kostbare Stundenbücher besessen haben, von denen sechs erhalten sind. TRE XII, S. 107.

Anscheinend gab es zwei verschiedene Möglichkeiten, sein Stundenbuch zu personalisieren. Das Hinzufügen von Stifterbildern, Wappen oder Devisen durch den Buchmaler war die eine, die nachträgliche Einfügung persönlicher Objekte oder Eintragungen wie Geburts- und Sterbedaten oder eigener Gebeete durch den Besitzer die andere Möglichkeit. Erinnerungswürdige Stücke, die eine besondere Bedeutung für ihren Besitzer hatten, wurden in einem kostbaren Rahmen für die nächste Generation aufbewahrt. In ein (kostbares) Buch eingenäht, waren zum Beispiel Pilgerzeichen oder kleine Andachtsbilder unterschiedlichen Materials vor Verlust geschützt.

Speziell in den Sammlungen von Pilgerzeichen in einem Stundenbuch spiegelt sich das persönliche religiöse Leben des Besitzers wider, sie zeigen seine Vorlieben für bestimmte Heilige oder Wallfahrtsorte. Sie dienten auch der Demonstration seiner Religiosität und der Beschwerden, die er auf sich geladen hatte, um seine religiösen Pflichten zu erfüllen.<sup>27</sup> Die vormals außen auf der Kleidung getragenen, zur Schau gestellten Pilgerzeichen, die den Glauben äußerlich manifestierten, wurden durch Einbettung in das persönliche Stundenbuch zu einem Zeichen der Verinnerlichung von Frömmigkeit. Durch das Einnähen von persönlichen Gegenständen in ein Stundenbuch konnte auch derjenige, der kein Wappen führte, das er hätte einmalen lassen können, sein Buch individuell gestalten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass nicht auch hochrangige Persönlichkeiten sich dieser Möglichkeit bedient hätten, wie mehrere Beispiele gerade aus dem Habsburger Umkreis belegen (im Katalog z. B. Kat. A 3 und A 14). Das Stundenbuch Ferdinands I. (1503-1564) entstand in Flandern um 1520 und enthält auf fol. 252v° ein Bildnis seiner Gemahlin Anna mit den Daten ihrer Hochzeit,

---

<sup>27</sup>Zu diesem Aspekt REINBURG 1988, S. 40 und KAUFMANN 1993, S. 33. Wallfahrten brachten dem Pilger durchaus einen Prestigegegewinn: HERWAARDEN 1980; HOFMANN-RENDTEL 1983.

der Geburtstage ihrer Kinder und ihrem Todesdatum. In unmittelbarem Bezug hierzu dokumentiert die gegenüberliegende Seite 253r° die persönliche Frömmigkeit des Erzherzogs: Sie enthält drei (von ehemals fünf) Pilgerzeichen und zwei kleine Andachtsbilder.

Die spätmittelalterliche Frömmigkeit bewegte sich mithin zwischen zwei Polen, die sich nicht gegenseitig ausschlossen, sondern sich eher wechselseitig durchdrangen. Einerseits war die innere, persönliche Frömmigkeit wichtig, für die Stundenbücher eine große Bedeutung hatten. Andererseits wurde die Frömmigkeit aber auch in Reliquienverehrung, Wallfahrten, Ostensionen und Prozessionen auf äußerliche Weise zum Ausdruck gebracht.<sup>28</sup> Die Pilgerzeichenkollektionen in Stundenbüchern synthetisieren diese beiden Pole der Frömmigkeit, indem Objekte der äußeren in ein Medium der inneren Frömmigkeit eingebraucht werden.

Das Betrachten von Pilgerzeichen kann dem Gläubigen eine Möglichkeit bieten, sich die dargestellten Wallfahrtsorte zu vergegenwärtigen. Das Phänomen der spirituellen Wallfahrt markiert diese Synthese von innerer und äußerer Frömmigkeit. Der Widerspruch zwischen den beiden Ausdrucksformen wird bei einer spirituellen Wallfahrt, einer Wallfahrt im Geiste, aufgelöst, indem der Gläubige allein in Gedanken zu heiligen Orten pilgert.

Die vorliegende Arbeit wird zeigen, dass die Beschäftigung mit frömmigkeitsgeschichtlichen Fragestellungen auch aus kunst-

---

<sup>28</sup>Besonders HAMM 1977; HAMM Frömmigkeitstheologie 1992 und ders. Gewicht von Religion 1992 unterscheidet zwischen der Innen- und der Außenseite von Frömmigkeit. Weitere Literatur zur aktuellen Frömmigkeitsforschung: HUIZINGA 1975, S. 246-284; SCRIBNER 1987; SCRIBNER Popular Piety 1989; SCRIBNER Wahrnehmung 1989; SCRIBNER Das Visuelle 1990; SCRIBNER Magie 1990; DINZELBACHER Vokreligion 1990; DINZELBACHER Heiligenverehrung 1990; MOELLER 1991; SCHREINER 1992; THE ART OF DEVOTION 1994; ANGENENDT 1997, bes. S. 230-235.

historischer Perspektive lohnend ist. Religiosität und Kunst verbinden sich in der künstlerischen Darstellung zum Ausdruck der Frömmigkeit. Einfache, massenhaft billig hergestellte Objekte der Volksfrömmigkeit werden mit dem künstlerischen Mittel des Augentrugs in ein kostbares Buch übertragen und mit einer spirituellen Wallfahrt verbunden. Die Bordüren der Stundenbücher bilden somit einen passenden „Rahmen“ für den Inhalt des Buches, den Text und die Miniaturen, der dem Betrachter bei seiner Suche nach Heilserlangung behilflich ist.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Herstellungsweise von spätmittelalterlichen Handschriften. Von besonderem Interesse ist hier die Tatsache, dass gerade in Flandern fast ausschließlich Vorratswerke hergestellt wurden. Nur zu einem kleinen Teil sind die ersten Besitzer derjenigen Stundenbücher, die gemalte Kollektionen von Pilgerzeichen enthalten, bekannt. Aus diesem Grund müssen einige Fragen zu Auftraggebern bzw. Erstbesitzern offen bleiben.

In dieser Arbeit werden ausgewählte, in Stundenbüchern eingenähte Pilgerzeichenkollektionen vorgestellt, anhand derer sich Herstellung und Vertrieb der Pilgerzeichen sowie ihre vielfältigen Funktionen exemplarisch erarbeiten lassen. Im Katalogteil sind sämtliche bekannte Pilgerzeichen- und muschelkollektionen zusammengestellt. Ebenfalls an ausgewählten Beispielen wird erörtert, in welcher Form die flandrischen Künstler Pilgerzeichensammlungen mimetisch in die Bordüren einmalten. Diese Objektkumulationen stellen durchaus keine häufigen Gestaltungsmerkmale in Stundenbüchern dar, sondern sind eher selten anzutreffen. Den mimetischen Aspekten von gemalten Pilgerzeichen geht Kapitel II mit Hilfe eines Vergleichs mit anderen Objekt-Bordüren nach. Gerade dieser Durchgang durch illusionistisch mit anderen Andachtsgegenständen gestaltete Bordüren akzentuiert die Augentrugabsicht der Pilgerzeichenbordüren. Die künstlerischen Möglich-